



Sexualpädagogisches Konzept der Integrativen Kindertagesstätte

**Ein Haus für alle Kinder
Gerlingser Platz 6a/b, 58638 Iserlohn**

Einleitung

Unser Auftrag ist es, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Die sexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Teil davon. Von Geburt an erproben Kinder ihre Körperfunktionen und setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander. Sie entwickeln bereits in frühen Jahren durch Körper- und Sinneserfahrungen ihre eigene Geschlechteridentität, ihre Sexualität und ihr kindliches Schamgefühl.

Im Rahmen des gesetzlichen Auftrages haben wir uns als Team im Jahr 2021 und 2022 bei der Erstellung unseres sexualpädagogischen Konzeptes fachlich beraten und begleiten lassen. Hierbei haben wir uns über unterschiedliche Haltungen und Erfahrungen ausgetauscht, um einen gemeinsamen professionellen Weg zu finden.

Mit unserem sexualpädagogischen Konzept wollen wir unsere Kinder in ihrem Ich-Sein stärken und es dient als **präventive Maßnahme zum Schutz** der uns anvertrauten Kinder.

Wichtig ist uns, dass geltende Regeln gewahrt werden und Transparenz nach innen und außen geschaffen wird.

Unser Leitgedanke

Wir handeln verantwortlich!

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder steht in unserem Handeln im Vordergrund. Im Team haben wir gemeinsam einen Verhaltenskodex entwickelt. Dieser beschreibt, dass wir einen achtsamen Umgang pflegen und ist im täglichen Miteinander für alle Mitarbeiter*innen, Auszubildenden, Praktikant*innen und Ehrenamtlichen verbindlich (siehe Anlage 1 und 2). Unser Haus soll für alle als ein geschützter Ort erlebt werden und wir vermitteln bereits den Kleinsten ihr Recht auf Schutz und Achtung.

Wir tolerieren keine Handlungen, die unter den Begriff der körperlichen und psychischen/seelischen Gewalt fallen!

Im Sinne einer konstruktiven Fehlerkultur können und dürfen Fehler passieren. Sie müssen offen benannt, eingestanden und aufgearbeitet werden, um sie zur Verbesserung unserer Arbeit nutzen zu können. Somit sprechen wir Situationen an, die nicht in Einklang mit unserem erwünschten Verhalten stehen und deren Sinn und Hintergrund wir nicht verstanden haben.

Jede/r Mitarbeiter*in holt sich rechtzeitig Unterstützung, wenn sie/er an Grenzen stößt und ist bereit Fachkompetenzen zu erlangen und zu erweitern.

Warum braucht es ein sexualpädagogisches Konzept

Es ist bekannt, dass Missbrauch fast ausschließlich im direkten familiären Umfeld stattfindet. Ein geringer Prozentteil findet in Institutionen, im sozialen Umfeld oder durch Fremdtäter statt. Aus diesen Fakten leiten wir ab, dass eine Bewusstmachung des Themas unumgänglich ist. Daher ist es unser Anliegen, den Kindern offen zu begegnen, Vertrauen aufzubauen, Gelegenheiten zum Erzählen zu geben und ihnen aufmerksam zu zuhören.



Überblick über die kindliche Sexualentwicklung

	Kindliches Sexualwissen	Psychosoziale und psychosexuelle Entwicklung
1. Lebensjahr	Nimmt Berührungen, Körperkontakt, Zuwendungen und Bedürfnisbefriedigung wahr	Entwicklung des Selbst, Entdecken des Gegenübers, Entstehen von Bindung und Beziehung, Erleben der Wirksamkeit eigenen Handelns
2. Lebensjahr	Stellt Fragen zu Geschlechtsunterschieden, trifft richtige Geschlechtszuordnung, kennt Begriffe für Geschlechtsorgane	Beherrschen des Schließmuskels: festhalten und loslassen als lustvoll empfinden, Möglichkeit sich selbst Lust zu verschaffen
3. Lebensjahr	Begründet Geschlechtszuordnung mit äußeren Merkmalen	Erkennen und festlegen des Geschlechterunterschiedes, sexuelle Neugier
4. Lebensjahr	Stellt Fragen zur Schwangerschaft und Geburt, hat vage Vorstellungen über Entstehung der Schwangerschaft und vom Geburtsvorgang	Festlegen und Bewerten der Geschlechtsidentität
5. Lebensjahr	Begründet Geschlechtszuordnung mit Geschlechtsmerkmalen, hat Kenntnisse über Schwangerschaft und Geburt	Wunsch den gegengeschlechtlichen Elternteil zu besitzen, Schamgefühl
6. Lebensjahr	Stellt Fragen zu Zeugung/Empfängnis und Geburt	Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil, Festlegung der Geschlechtsidentität, Ablehnung des anderen Geschlechts

(aus BZgA 2016 Sexuelle Entwicklung im Überblick)

Die Sexualität ist Teil der menschlichen Entwicklung und verändert sich im Laufe eines Lebens. Diese Entwicklung beginnt schon vor der Geburt eines Menschen im Mutterleib. Es wird zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität unterschieden (siehe Anlage 3). Die Kinder können im Rahmen ihrer Sexualentwicklung lernen, was ihre eigenen Grenzen sind und werden in ihrer sozial-emotionalen Kompetenz gestärkt. Somit sollen sie die Möglichkeit erhalten, sexuelle Übergriffe zu erkennen, um in solch einem Fall Hilfe zu holen. Die Kinder erfahren eine Gleichwertigkeit aller Geschlechter und können sich anhand kindgerechter Materialien mit diesem Thema auseinandersetzen.

Prävention, Verhaltensweisen und Regeln

Prävention (von sexueller Gewalt):

Kindliche Fragen zur Sexualität werden vom KiTa Team altersgerecht beantwortet. Um mit den Kindern rund um das Thema Sexualität sprechen zu können, haben wir Angebote / Projekte und Material zu dem Thema.

Es findet einmal im Jahr ein Schulstarterprojekt zum Thema „Mein Körper gehört mir“ statt. Das Ziel dieses Projektes ist die Prävention und frühkindliche Sexualerziehung. Für die Eltern bieten wir einen Elternnachmittag an.

Zusätzlich findet das Projekt „Mut tut gut“ statt. Dabei werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit und ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

An Materialien befinden sich in der Einrichtung verschiedene Bilderbücher, Puzzle, Arztkoffer etc..

Regeln zur (früh)kindlichen Sexualität:

Wir erleben, dass die Kinder im Alltag/Spielsituationen offen und neugierig ihren Körper und ihre Bedürfnisse ausprobieren. Wir als pädagogisches Fachpersonal gehen mit diesen Situationen behutsam und einfühlsam um, so dass für die Kinder ein sicherer Rahmen/Ort gegeben ist. Durch Rollen- und Doktorspiele entwickeln Kinder ihre eigene Identität und lernen ihren Körper spielerisch kennen.

Festgelegte Regeln für Doktorspiele, die mit den Kindern besprochen werden:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen möchte
- Ein Doktorspiel findet nur statt, wenn jedes Kind damit einverstanden ist
- Das Spiel darf jederzeit von jedem beendet werden
- Niemand tut einem anderen Kind weh
- Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt
- Ein „Nein“ / „Stopp“ wird akzeptiert
- Hilfe holen ist erlaubt und kein „Petzen“
- Das Material wird mit den Kindern besprochen
- Die Mitarbeiter*innen achten auf die Kinderkonstellation (Machtgefüge / Alter)

Intime Situationen im Alltag

Bedingt durch das Alter der Kinder, ergeben sich im Alltag unterschiedliche intime Situationen, in denen die Hilfe der pädagogischen Fachkräfte gefragt ist. Beim Umziehen, Wickeln oder nach dem Toilettengang benötigen Kinder oftmals Unterstützung. Für uns ist die beziehungsvolle Pflege eine wichtige Voraussetzung, damit sich die Kinder in diesen Situationen sicher und wohl fühlen. In unserem QM-Prozess K14 Beziehungsvolle Pflege können hierzu ausführliche Informationen eingesehen werden.

Auch wenn es um das Planschen im Sommer geht, soll jedes Kind selbst entscheiden, wie es sich am wohlsten fühlt. Hierbei achten wir auf eine angemessene Intimsphäre der Kinder auf dem Außengelände.

Verfahrensweisen in grenzüberschreitenden/übergriffigen Situationen

Es ist uns bewusst, dass Kinder sexualisierter Gewalt schutzlos ausgesetzt sind. Deshalb sehen wir es als unseren Auftrag, Kinder davor zu schützen.

Erleben wir, dass das gegenseitige Erforschen zu intensiv wird, suchen wir das Gespräch mit den Beteiligten. Wir erklären, dass wir das Interesse am fremden oder eigenen Körper nachvollziehen können, aber dies nicht der richtige Ort, die richtige Zeit oder die passende Art und Weise ist.

Wenn wir in der Kita zu der Einschätzung gelangen, dass ein übergriffiges Verhalten vorliegt, ist es unsere pädagogische Verantwortung einzugreifen. Für diese Situationen haben wir ein Flussdiagramm erarbeitet, welches das Vorgehen im Fall einer Grenzüberschreitung vorgibt.

Es ist uns bekannt, dass insbesondere männliche Mitarbeiter dem Generalverdacht von sexualisierter Gewalt gegen Kinder ausgesetzt sind. In unserer Einrichtung verrichten Männer wie Frauen die gleiche Arbeit und werden nicht aufgrund ihres Geschlechts von Tätigkeiten ausgeschlossen.

Als Mitarbeitende haben wir in unserer Einrichtung durch unseren Verhaltenskodex, internen Fortbildungen, sowie Reflektionsgesprächen des Teams Handlungsrichtlinien für den Verdachtsfall erarbeitet. Diese helfen uns dabei grenzüberschreitendes und/oder übergreifendes Verhalten zu erkennen, richtig einzuordnen und zu handeln.

Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten aus der Kita

In unserer Einrichtung begegnen sich unterschiedliche Kulturen und Religionen, unterschiedliche Werte und Normen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, den Erziehungsberechtigten unsere Arbeit transparent zu machen.

Dies geschieht in Form von Elterngesprächen, Elternabenden, Weitergabe von Broschüren, Kooperationspartnern oder Informationsweitergabe über die Kita-App.

Sollten Kinder zu Hause oder in der KiTa von Situationen berichten, welche in diesem Zusammenhang stehen, findet ein klärendes Elterngespräch statt. Bei Bedarf wird zu diesem Gespräch die Kinderschutzambulanz/Stabstelle Kinderschutz in Hagen (unser Kooperationspartner) einbezogen.

Schlusswort

Wir können Kinder schützen, indem wir ihnen von klein auf eine Stimme geben und sie bereits in frühen Jahren in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, dieses Konzept und die damit einhergehenden Prozesse mindestens einmal jährlich zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Verhaltenskodex Integrative Kindertagesstätte

Ein Haus für alle Kinder Gerlingser Platz 6a/b, 58638 Iserlohn

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder steht für uns in unserem Handeln im Vordergrund. Die nachfolgenden Verhaltensregeln wurden im Team entwickelt und sind ein Qualitätsmerkmal unserer Arbeit.

1. Ich kenne die Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention und berücksichtige sie in meiner pädagogischen Arbeit.
2. Ich verpflichte mich, Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt zu schützen. Ich achte dabei auch auf Anzeichen der Vernachlässigung.
3. Ich gehe mit den mir anvertrauten Kindern sorgsam um und toleriere kein Machtgefälle.
4. Ich verzichte auf verbales und nonverbales abwertendes und ausgrenzendes Verhalten.
5. Ich ermutige Kinder dazu, sich vertrauensvoll an Mitarbeitende zu wenden und ihnen Dinge zu erzählen, die sie bedrücken oder Angst machen.
6. Ich stärke die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrer Selbstbestimmung.
7. Ich respektiere den Willen und die Entscheidungsfreiheit aller und begegne meinem Gegenüber mit Wertschätzung und Respekt.
8. Ich nehme die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuelle Grenzempfindung der mir anvertrauten Kinder wahr und ernst.
9. Ich achte darauf, den privaten und dienstlichen Bereich zu trennen. Meine Gestaltung von Nähe und Distanz beruht auf professionellem Verhalten.
10. Bei grenzüberschreitendem und/oder übergriffigem Verhalten durch körperliche und seelische Verletzung handle ich nach dem Flussdiagramm (Anlage 4).
11. Die in der Ampel aufgeführten Verhaltensweisen gelten für mich als Wegweiser für angemessenes Verhalten.

Anlage 2

Verhaltensampel

Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig	• positive Grundhaltung • Ressourcenorientiert arbeiten • positives Menschenbild • den Gefühlen der Kinder Raum geben • Flexibilität (Themen spontan aufgreifen) • Regelkonform verhalten • verständnisvoll sein • Distanz und Nähe • Kinder und Eltern wertschätzen • Empathie verbalisieren /auch mit Körpersprache, Herzlichkeit • Ausgeglichenheit • Hilfe zur Selbsthilfe • Verlässlichkeit • aufmerksam zuhören • jedes Thema wertschätzen • Sprachvorbild sein • authentisch sein / eigene Grenzen erkennen und benennen • Transparenz • Unvoreingenommenheit • Gerechtigkeit • Begeisterungsfähigkeit • auf Augenhöhe mit den Kindern gehen • Impulse geben • angemessene Kleidung tragen • Intimsphäre achten • für das Wohlbefinden des Kindes sorgen (u.a. durch den Einsatz von heilpäd./ therap. Material) • Achtung der Datenschutzvorschriften • beziehungsvolle Pflege • Anleitung und Unterstützung geben • kontakten Folgendes wird von Kindern möglicherweise nicht gern gesehen, ist aber trotzdem wichtig: • Regeln einhalten • liebevoller/konsequenter Umgang • Tagesablauf einhalten / verlässliche Strukturen
Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung hinderlich	• willkürlich Regeln ändern • Überforderung / Unterforderung • autoritäres Erwachsenenverhalten / Machtgefälle ausnutzen • Verabredungen missachten • stigmatisieren • ständiges Loben und Belohnen • (bewusst) wegschauen • keine Regeln festlegen • laute körperliche Anspannung mit Aggression • Missachtung von Kitaregeln • Kindern körperliche Nähe aufdrängen • Kinder bewusst überhören • negative Seiten eines Kindes hervorheben • rumschreien • Wut an Kindern auslassen Diese aufgezählten Verhaltensweisen können im Alltag passieren, müssen jedoch reflektiert werden.

**Dieses
Verhalten
ist verboten**

- Intimität bewusst verletzen
- Intim anfassen
- zwingen, schlagen, kneifen, schubsen
- strafen
- verletzen (fest anpacken, am Arm ziehen)
- Angst einjagen und bedrohen
- sozialer Ausschluss
- vorführen/bloßstellen
- diskriminieren
- misshandeln
- herabsetzend über Kinder und Eltern sprechen / beleidigen
- isolieren/fesseln/einsperren
- schütteln
- Medikamentenmissbrauch
- bewusste Aufsichtspflichtverletzung
- konstantes Fehlverhalten
- Kinder küssen / sexualisierte Sprache
- weitermachen, wenn ein Kind Stopp sagt

Diese aufgezählten Verhaltensweisen werden dem Träger gemeldet und es erfolgt eine Meldung nach §47

Anlage 3

Übersicht kindliche Sexualität vs. Erwachsenensexualität

Die in der Tabelle aufgeführten kindlichen Verhaltensweisen zeigen uns, wie Kinder Sexualität erleben. Bei der kindlichen Sexualität geht es darum, Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu sammeln, sich zu spüren, zu fühlen, Gefühle einzuordnen, Grenzen zu erkennen und zu benennen.

Kindliche Sexualität ist eher...	Erwachsenensexualität ist eher...
spontan, neugierig, spielerisch, nicht auf zukünftige Handlungen orientiert	zielgerichtet
unbefangen	oft schambesetzt, leistungsorientiert, aber auch tabuisiert
lustvolles Erleben mit allen Sinnen	meist genital ausgerichtet, breite sinnliche Ansprechbarkeit tendenziell
Erkunden und Erproben in Doktorspielen und Rollenspielen mit unterschiedlichen Spielpartnern	Häufig beziehungsorientiert, meist auf langfristige Sexualpartner*innen bezogen
Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Schmusen und Schamgrenzen	Lustvoll, erotisch, mit sexuellen Phantasien
Unabhängig gesellschaftlicher Sexualnormen und Schamgrenzen	An moralischen und gesellschaftlichen Normen orientiert
Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen stehen im Vordergrund	Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet
Imitieren von Erwachsenensexualität aus Neugierde, nicht aus Lustgewinn	(Vgl. Renate Semper; Institut für Sexualpädagogik/ISP)

(Tabelle vom LVR / Broschüre Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung)